UNBEKANNTES UNBEHAGEN

Evaluation des UNbekannten UNbehagens: Zwischenfazit zum Spielerlebnis und seiner Wirkung auf Fremdenfeindlichkeit

Hintergrund: Fremdenfeindliche Einstellungen nehmen in Deutschland seit einigen Jahren zu (Decker et al., 2024; Zick et al., 2023). Zugleich erschwert eine tendenzielle gesellschaftliche Separierung die Begegnung mit „Fremden“ (Achour, 2018; Back et al., 2022), und zwar insbesondere bei denjenigen, die fremdenfeindlich eingestellt sind (Teichler et al., 2023; Wohlfeld & Krause, 2021).

Hier setzt der preisgekrönte mobile Escape Room UNbekanntes UNbehagen an. Darin werden Rätsel spielerisch gelöst, und zwar in einem Setting, das beschwerliche Situationen des Ankommens in Deutschland simuliert, etwa Sprachbarrieren an der Grenze, beengte Sammelunterkünfte und Orientierungslosigkeit in einer neuen Stadt. Durch diesen Perspektivwechsel sollen Mitglieder der deutschen Aufnahmegesellschaft Empathie mit Neuzuwanderten gewinnen. Die Spielleitung übernehmen dabei Menschen mit eigener Fluchtgeschichte. Im Anschluss an das Rätselspiel folgt stets ein Austausch zwischen ihnen und den Spielenden. Dabei geht es um die Erfahrung des Fremdseins als Neuankömmling in einem fremden Land und um das Nacherleben dessen in der fiktiven *Republik Fremdistan*. Durch diese Mischung aus Spiel und Austausch ist der Besuch im UNbekannten UNbehagen gleichermaßen Freizeit- und Begegnungsprojekt. Dabei ist das attraktive Format des kostenlosen Escape Rooms darauf ausgerichtet, sämtliche Bevölkerungsgruppen anzusprechen, auch außerhalb einer migrationsfreundlichen "Bubble".

STUDIE 1: NACHBEFRAGUNG – WIE WAR ES?

Methode: Fast von Beginn an wurde das Projekt begleitend wissenschaftlich evaluiert. Dafür erhielten alle Besucher*innen acht Wochen nach Ende der jeweiligen Spielzeit per E-Mail eine Einladung zur Teilnahme an einer Online-Nachbefragung. Ziel der Nachbefragung war es, zu untersuchen, wie die Besucher*innen den Escape Room erlebten, welche Spuren das Spielerlebnis und der anschließende Austausch hinterließen, sowie welche Besucher*innen wir mit dem Escape Room erreichen - insbesondere hinsichtlich ihrer soziodemographischen Eigenschaften und der Häufigkeit ihres sonstigen Kontakts zu Menschen mit Fluchtbiografie im Alltag. Bis auf einzelne, vorwiegend soziodemografische Variablen wurden alle Fragen auf einer vierstufigen Likert-Skala („trifft zu“, „trifft eher zu“, „trifft eher nicht zu“, „trifft nicht zu“) beantwortet. Der Übersichtlichkeit halber werden nachfolgend die Antworten „trifft zu“ und „trifft eher zu“ als Bejahung zusammengefasst.

Ergebnisse: Die Ergebnisse basieren auf den Antworten von *N* = 239 Besucher*innen des Escape Rooms aus fünf Spielzeiten in verschiedenen Städten Deutschlands (Auerberg: *n* = 49, bornheim: *n* = 45, Karlsruhe: *n* = 64, Rimbeck: *n* = 25, Zwickau: *n* = 50). 96,2 % der Befragten gaben an, dass ihnen der Besuch des UNbekannten UNbehagens Spaß gemacht habe (siehe Abb. 1). Da das immersive, emotionale Nachempfinden wesentlicher Bestandteil des Wirkkonzepts ist, wurden die Teilnehmer*innen weiterhin gefragt, ob sie sich während des Spiels unbehaglich gefühlt hätten. 75,1 % der Teilnehmer*innen bejahten dies (siehe Abb. 2).

Abbildung 1: Antworten zur Aussage 'Es hat Spaß gemacht.' (n = 233)
96.2% geben an, dass ihnen der Besuch Spaß gemacht hat.

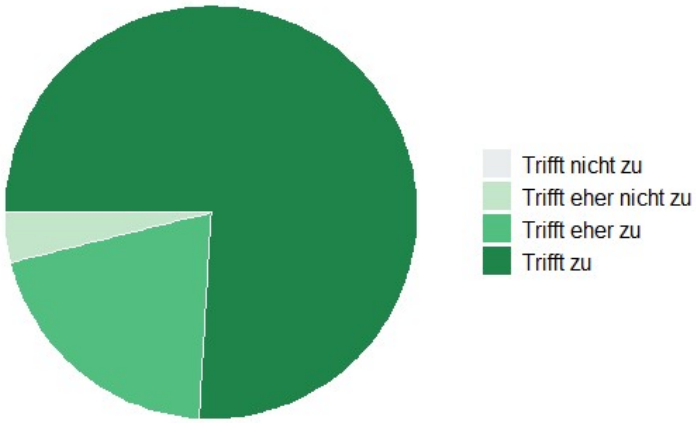
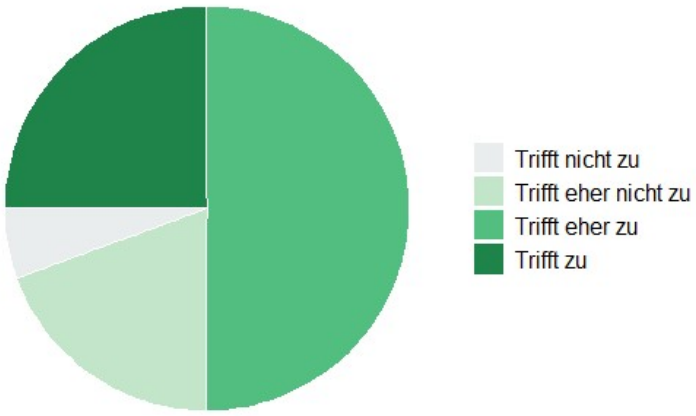


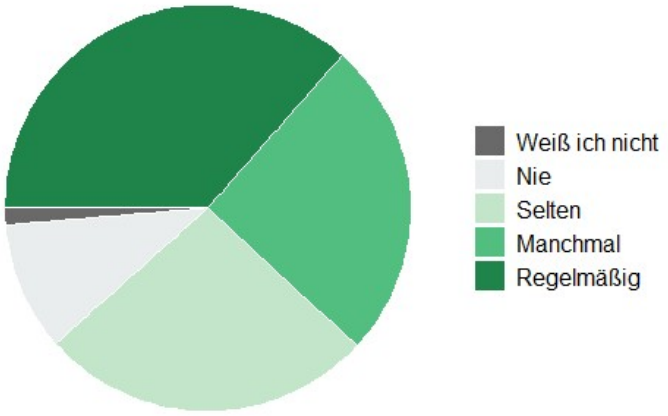
Abbildung 2: Antworten zur Aussage 'Ich habe mich in der Rupublik Fremdistan unbehaglich gefühlt.' (n = 233)
75.1% geben an, sich im Escape Room unbehaglich gefühlt zu haben.



Auf die Frage nach Kontakt zu Geflüchteten im Alltag gab über die Hälfte (60,6 %) an, ansonsten keinen regelmäßigen Kontakt zu Menschen mit Fluchtgeschichte zu haben (nie: 10,0 %, selten: 25,9 %, manchmal: 24,7 %, regelmäßig: 35,6 %; siehe Abb. 3).

Abbildung 3: Antworten zur Frage 'Wie oft hast du normalerweise Kontakt mit Menschen mit Fluchtbiografie?' (n = 233)

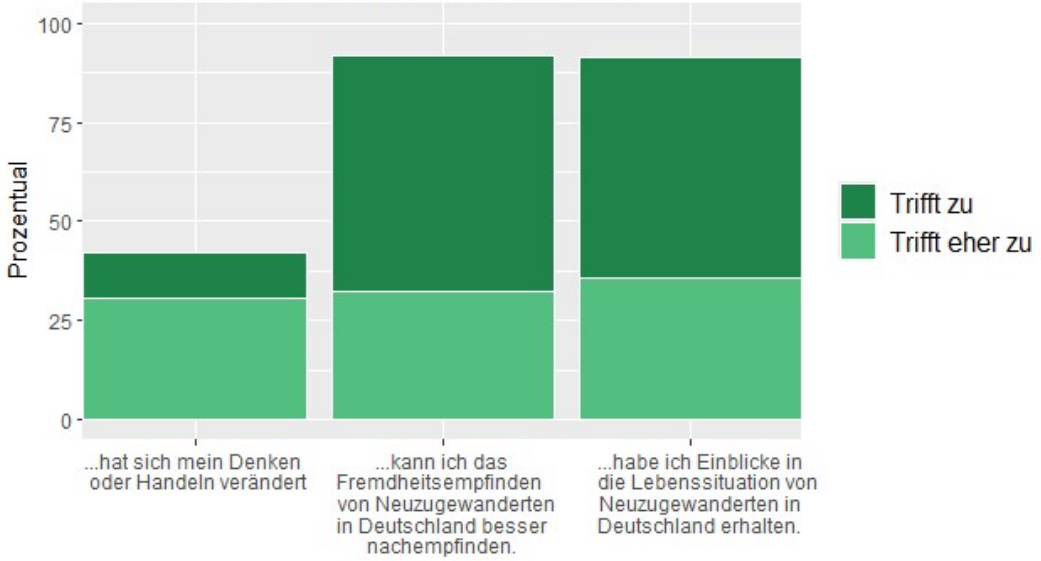
60.6% geben an, keinen regelmäßigen Kontakt zu Menschen mit Fluchtbiografie zu haben.



Die Besucher*innen werden außerdem gefragt, welche Wirkungen des Besuchs sie an sich feststellten (siehe Abb. 4). 91,3 % der Befragten gaben daraufhin an, neue Einblicke in die Lebenssituation Neuzugewanderter erhalten zu haben. 91,7 % bejahten außerdem, dank des Besuchs das Fremdheitsempfinden von Neuzugewanderten in Deutschland besser nachempfinden zu können. Dabei zeigte sich ein mittelstarker Zusammenhang mit dem selbst empfundenen Unbehagen während des Spiels ($r = .20$, $p = .001$; zweiseitiger t-Test). Je stärker sich die Spieler*innen selbst unbehaglich fühlten, desto eher gaben sie an, nun das Fremdheitsempfinden von Neuzugewanderten besser nachempfinden zu können. Nicht zuletzt bejahten 42,0 % der Besucher*innen, dass sich ihr Denken oder Handeln nach dem Besuch verändert habe.

Abbildung 4: Antworten zu den Aussagen 'Dank des Besuches in der Republik Fremdistan...' (n = 214)

Nachwirkungen des UNbekannten UNbehagens



Konklusion: Die Ergebnisse deuten insgesamt auf ein Gelingen der Wirkungsabsichten hin. Das UNbekannten UNbehagen erreicht auch und mehrheitlich Menschen, die ansonsten wenig Kontakt zu Geflüchteten haben. Und für einen deutlichen Großteil der Besucher*innen schafft der Besuch neue Einblicke in die Lebenssituation Neuzugewanderter in Deutschland. Zuletzt scheint der Besuch das Verständnis gegenüber Neuzugewanderte zu fördern und dafür scheint, ganz im Sinne der Wirkungsidee, das eigene Empfinden von Unbehagen während des Nacherlebens im Escape Room wichtig zu sein.

STUDIE 2: ZWISCHENBEFUND ZUR REDUKTION VON FREMDENFEINDLICHKEIT

In der Spielzeit in Zwickau im Mai 2025 wurde die Nachbefragung erstmals um eine Vorbefragung ergänzt. Der daraus entstehende Prä-Post-Vergleich dient dazu, direkt zu prüfen, ob der Besuch im UNbekannten UNbehagen fremdenfeindliche Einstellungen reduzierte. Dafür wurden die Besucher*innen gebeten, auf einer vierstufigen Likert-Skala („trifft zu“, „trifft eher zu“, „trifft eher nicht zu“, „trifft nicht zu“) ihre Zustimmung zu drei „fremden-feindlichen“ Aussagen anzugeben, und zwar einmal zu Beginn des Live-Escape Games und einmal nachher, im Rahmen der Nachbefragung. Durch den direkten Vergleich kann pro Besucher*in (anonym) geprüft werden, ob fremdenfeindliche Einstellungen nach dem Besuch abnahmen. Die drei fremdenfeindlichen Aussagen waren an die Messung von „Fremdenfeindlichkeit“ in der Mitte-Studie (Zick et al., 2023) angelehnt und lauteten: „In meiner Heimat sind Fremde ein Problem für die Sicherheit.“, „Wenn ich im Alltag Fremden begegne, fühle ich mich unwohl.“ und „Wenn ich kann, gehe ich Fremden bisher lieber aus dem Weg.“

Die Daten der ersten Spielzeit mit dieser Vorbefragung deuten vorsichtig auf eine Reduktion der Zustimmung zu den fremdenfeindlichen Aussagen hin, und zwar bei denjenigen, die in der Vorbefragung auf eine oder mehrere fremdenfeindlichen Aussagen mit Zustimmung („trifft eher zu“ oder „trifft zu“) geantwortet haben. Allerdings sind diese bisherigen Daten nicht ausreichend, um statistisch abgesicherte (signifikante) Schlussfolgerungen zu ziehen, weil die Anzahl an Spieler*innen, die in der Vorbefragung zustimmend geantwortet haben und zusätzlich bei der Nachbefragung teilnahmen, mit nur $n = 5$ Personen äußerst gering war. Aufgrund dessen muss die beobachtete Reduktion in der Zustimmung zu den fremdenfeindlichen Aussagen als vorläufig betrachtet werden. Es wird daher in den Antworten der nächsten Spielzeiten geprüft, ob sich dieses Muster bestätigt.

© 2025: Flüchtlingshilfe Bonn e.V. – Autor: Julius Herzig

Bei Interesse stellen wir die Daten der Vorbefragung und Nachbefragung gerne zur Verfügung. Auch mit Ideen zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit können Sie sich gern bei Julius Herzig melden (j.herzig@unbekanntes-unbehagen.de).